

Zeitschrift: Bernisches Freytags-Blättlein : In welchem die Sitten unser Zeiten von der Verneuerten Gesellschaft untersucht und beschrieben werden

Herausgeber: Samuel Küpffer, Bern

Band: 5 (1724)

Artikel: II. Discours : Erzählung eines Traums von kuenfftigem Unglueck in unserm Land

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-251334>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



II. DISCOURS.

Nate Dea potes hoc sub casu ducere somnos
Nec quæ circumstent te deinde pericula cernis?

Virg. Æn. IV.

Wer kan wol bey diesen Zeiten
Sorg = los seyn / und die obschweben =
den Gefahren nicht beherzigen ?

Als Speis und Trancß nach ihrer
Verschiedenheit auch verschiedene
Gedanccken und Neigungen verur =
sachen / kan jeder erfahren / der auf
sich Achtung gibt : Dannenher gemeinlich
dafür gehalten wird / diß oder jene Speis
und Trancß erwecke die Liebe / andere Zorn /
und dergleichen Gemüths = Neigungen. Es
xempel dessen geben uns die Bauren / wann
ihr von der natürlich = gewohnten Speis
sanfft lauffendes Geblüt von Wein in star =
cke Bewegung gebracht / so vergessen sie ihr
Elend / werden pöchisch / und erzörnen sich
über die geringsten Sachen. Was aber
diese Speis oder Trancß bey Tag vermag /
das würcket sie auch bey Nacht ; welches
die Träume offenbahren / die so viel Vora =
stellungen

stellungen vorher gehegter Gedancken sind vermischet mit dem Einfluß Speis und Trancßs. Obwohl hiermit nicht laugne die geoffenbahrten Warheiten einicher Träumen. Letster Tagen / als ich etwelche Stund in Gegenhaltung vormahliger und heutiger Zeiten mich verweilte / auch auß den geschehenen auff das zukünfftige einiche Schluß zoge / wurde ich zu der Tafel beruffen / bey welcher unter mancherley Erzehlungen mich mit etwas schärpfferen Weins / als gewohn bin / anfüchtete / zu der Speis / die gewöhnlich bey mir fürchterliche Träume verursachet / weil ich aber nach dem Genuß angenehmer Gesprächen / wie auch Speis und Trancßs / frölichen Gemüths / mich zu schlaffen begabe / und ein paar Stunde ohngehindert schliesse / da kein Hauß = Oberer mich störte ; kein Gleicher mich auß meiner Ruhe / noch Unterer auß der Sicherheit auffweckte. So bald aber die innerliche Geistes = Verrichtungen sich mir offenbahrten / schiene mir auff unserem so genannten Kirchhoof mit anderen zu spazieren / betrachtende / wie die einen sich unterhielten mit Klagen über dieser Zeit schlechte Beförderung und Besoldung in dem Kriegs = Dienst. Diese wünschten / daß die Fürsten ihre Pflug = Scharren in Schwerdter / und den Königlichen Purpur in glänzende Harnisch verwendeten / als worauß ihnen groß Vortheil

theil zu Ehr und Gut erwiechse / diese triebe
einer seyts die Ehrsucht / ander seyts das
Mißvernügen von Hauß / daß jeder sagen
könnte auß Hor.

Militia est potior, quid enim? concurritur, horæ
Momento cita mors venit, aut victoria laeta.

d. i. Nichts ist über den Dienst / dann
was ist? in einem Augenblick erhalten wir
einen stolzen Sieg / oder kommen durch den
schnellen Tod aller Marter ab. Indem die-
se also sich besprachen / kamen ganze Schaa-
ren Töchtern von ungleichen Sorten / aber
von gleichen Verrichtungen / nämlich auß
den Societäten von dem Casse / um sich zu
zeigen / und den Liebhaberen feil zu tragen /
gleich den ehemaligen Babylonieren / wel-
che sich eine beliebige aufzuwehlen / auff ei-
nen gewissen Platz / wohin ganze Treibeten
jungen Frauen = Zimmers zusammen kom-
men / verfügten / nach Vermögen eine heim
zu holen. Demelsteren Reden bestuhnden
meistens in den Augen / deren Blicke / wo
sie unverrichteter Sach von den harten
Manns = Versohnen zuruck fallen / zerfallen
sie auff liebloses Urtheilen über mit Gold-
prangende Gespielen / als deren gönstige
Augen bey jenen mehr aufrichten / als alle
ihre kostbare Aufwart und Liebkosen: wur-
de also diesen das Alt = Griech = oder Chi-
nesische Tractament besser zuschlagen / als
welche nicht öffentlich sich zeigen dörrften ob-

ne Verlorst guten Namens: Wie viel Verdrießlichkeiten wurden auß / hingegen wie viel mangelbares Gelt innbleiben? welches auffzutreiben ein Vatter mehr Köpff/ Hand und Fuß / als die Indianer ihren Götteren zuschreiben / anschaffen muß. Diß hab ich wachend gedacht / damit aber in Erzählung des Traums fortfahre. Da dieser Platz mit Alten und Jungen beyderley Geschlechts und Zustands angefüllet schiene / hörte ich die Stimm Hectors.

Sacra suosquē tibi commendat Troja Pœnates
Hos cape fatorum comites.

d. i. Die ganze Statt will / daß du zu diesen seinen Heiligthümern sorg tragest / und zu dir nimmest. Ich wartete Schrecken-voll / was auff diese Vermahnung folgen wurde / bald fiel mit grossem Krachen ein Stein mitten auß dem Kirchen-Gewölbe / welcher nicht nur das Kirchen-Gebäu ganz in Zerfall nach sich gezogen / sondern auch den darüber erbauten Thurn so erschütterte / daß ich / und wer dem treuenden Fall zusah / uns in die Sicherheit zu begeben suchten / allein die Furcht hinderte den Lauff / und mußten unter dem erthönenden Fall des Thurns / womit das ganze Fundament entsezt / biß in die Ar gestürzt und versenckt werden: viele sind unter dem Last erstickt / andere zerschmettert / die meisten aber in dem Fluß ersoffen / ich aber behielte
das

Das von dem Hector mir anbefohlene Rist-
lein in allem Fall / obschon nicht ohn Sorg
und Schrecken / biß auff den Fluß / womit
ich mich auch erhalten konte / nachdem ich
mich erholte und zuruck sahe / ward ich dreyer
gewahr / die mit ihren äußersten Kräfte
kaum sich ob dem Wasser mehr halten kon-
ten / welchen ich mit dreyen anvertrauten
hölzernen Bildern Hülff leistete / einem
gab ich die Mäßigkeit / dem anderen die Ge-
rechtigkeit / dem dritten aber den Fleiß zu
der Arbeit ; ich aber behielt in meiner Ri-
sten die Weisheit / zu jedem gab und be-
hielt ich einen offenen Paß durch alle Land.
Indem ich aber mit den zugenommenen Ge-
ferthen sanfft davon mich dunckte zu fahren /
wachte ich von dem langen Traum auff /
gedachte an dessen Ursach und Bedeutung /
worüber einiche Gedancken dem geneigten
Leser zu beurtheilen darschreiben will.

Von den natürlichen Ursachen der Träu-
men hab ich etwas oben gesagt / wie auch
von diesen erzählten. Damit ich aber et-
was deutlicher sey / so gebe mich zu erkennen
eines sehr vermischten Temperaments / so
daß ich selbst kaum weiß / welches unter den
vieren vorziehe / massen bald das Choleri-
sche / bald das Sanguinische herrschet / biß-
weilen mühet mich das Phlegmatische / oder
betrübet das Melancholische. Dennoch bey
dieser Ungleichheit verspühre meistens gleich

cher Sachen gleiche Würckungen / so daß ich das Schrecken in Träumen so oft empfinde / als ich scharpff Getrânck einnimm / das Fallen und Praßlen auff lusttge Speisen / woben gemeinlich viel Feuchtigkeit ist / welche Idéen von Flüssen oder Wasserren erwecket : so viel hat also Speis und Trancck diesem Traum beygetragen. Das öfftere Spazieren auff dem Kirchhoof / genaue Beschauen des niemals auffgemachten Kirchen-Gebäus / allwo allzeit etwas zerfällt oder abgebrochen wird / die Augen-Weid an dem Fluß / haben andere Umständ zu dem Traum gesteuert ; mit diesen haben sich vereiniget die vielmaligen Gedancken / die ich hab walten lassen über unser Land : dessen Vollkommenheiten und Schwachheiten gehalten gegen dem Glor und Untergang gleich-beschaffener Respublicquen des Alterthums / (worinn ich bekenne meine gröste Freud zu haben) bey welchen allezeit gefunden der Grund des Wolseyns und der Beständigkeit seye die Eintracht / gegründet auff eine tugendhaffte Verehrung Gottes / worauß die Weisheit / Gerechtigkeit / Treu und Mäßigkeit herfließen / so lange diese Tugenden in Hochachtung gewesen / haben die Majestäten gedauert / die Kirchen geblühet / und das ganze gemeine Wesen ist in süßestem Wolseyn gestanden. So bald aber äußerliche Laster / neue Lehr-Satz eingeschlichen /

geschlichen / sind innerliche Feind / ja gänztliche Zerrüttungen entstanden. Gleichwie ich nun diese Betrachtungen auß dem tiefen Alterthum auff diese Zeiten / auß weit entlegenen Landen heim / und auß vielen nur auff uns angewendt; Also hat mein denkendes Wesen diß alles zusammen gefasset / und durch einen Traum mir vorgestellet / daß also leicht dessen Erklärung zu machen ist.

Die vormahlige Griechische und hernach die Römische Respubliquen behielten so lange ihre Macht und Ansehen auch wider die grimmigsten Feind / als sie einander verstühnden / und von fremden Lasteren und Gut sich rein hielten / so bald aber diese die Gemüther eingenommen / ist Ehr und Würde verkäuflich worden / und indem die Reichthum hat Ehr erworben / so sind alle Ehren = Aemter zu so viel Kram = Läden worden / worauß jeder um grossen Preiß hat haben können / was den Begierden anständig gewesen / so ist das Recht / der Tugend = Mahmen dem Ungerechten und Lasterhaften feil gebotten worden / der Elende aber in Unschuld verurtheilet / biß dieser die Verzweiflung in Tapfferkeit / jener die Begierden in völlige Außgelassenheit verwandelt / worauff der Untergang erfolget ist.

Die mächtige Schwester unserer Respubl. Holland weiß auch / daß ihr mächtigst = und unüberwindlicher Feind die innerliche Zwentracht / welche sie auff alle Weis von ihren Gränken / eben wie die Spanier / abzuhalten

abzuhalten sich befeissen / und alle Anlaß darzu auß-
treiben / sonderbar die Neuheiten in ihrer eigenen
Religion / als worauf sehr schädliche Erfolg entste-
hen / wie dessen alle Reformationen uns überzeugen.
Muß also auch bey uns die Einigkeit der Lehr gleich
einem Gewölbe alles erhalten. Dann wo das geringste
außgerissen wird / zerfällt alles zu Hauffen / auch der
allermächtigste Staat : dessen Fall alles verheeret und
verderbet. Diesem zu entgehen einkige Mittel sind :
sich gem Müßiggang entziehen : nicht durch lasterhaff-
te Tück und Ränck / oder Schmeicheley suchen sich
empor zu schwingen / oder durch Muthwillen / um
Gesellschaft in dem Unglück zu haben / auch andere
in höchst schädliche Proceß zu führen / wordurch vie-
le zu Grund gegangen. Die Unmäßigkeit in Nahrung
und Kleidung / wo sie die rechtmäßigen Einkünfften
übersteigen / müssen endlich ungerechte Mittel ergreif-
fen / dem Mangel und der Schand zu entgehen / wo
selbige nicht zulänglich sind oder aufhören / so kehren
allerhand gefährliche Unternehmungen ein / wie auß
Catilinæ Exempel erhelet. Wann wol eingerichtete
Königreich ihren Oberen Schrancken der Aufgaben
gesetzt / die sie nicht zum Nachtheil des Reichs über-
steigen / warum solten sich dann armüthige Privat-
Persohnen nicht auch einschräncken können ? da sie
sehen / daß kein Baur so tollsinnig / der nicht wenig-
stens Saamen auffbehalte für das künfftige Jahr /
sollen jährlich 100. außgehen / und nur 50. ein / wie
will das Land bestehen ? Gesezt aber es seyen gewisse
Mittel die 50. zu vermehren / fragt sichs / ob selbige
nicht auß einem bald erschöpfften Brunnen fließen.
Wäre es mit dem Gelt wie mit dem Wasser beschaf-
fen / so könnte dennoch auch nach langwieriger Tröckne
ein Zufluß gehoffet werden / dem Gelt aber sind solche
Damm und Wall gesetzt / daß es nicht zurück mag kom-
men / wo es einmal unter den Händen weg ist.

Ursinus.